VII. Zur Prioritätsfrage betreffs der Kuhntschen Bindehautplastik

O.		Scheffels
----	--	-----------

Krefeld

Im Jahre 1899 in Band II der Zeitschrift für Augenheilkunde veröffentlichte ich einige Fälle von Bindehautplastik nach Kuhnt. Ich schrieb damals: „Die Priorität auf diesem Gebiete, um kurz darauf hinzuweisen, gebührt, sofern keine neuen Angaben dies berichtigen. dem verstorbenen Alexander Pagenstecher, der wohl als erster vor 38 Jahren Hornhautgeschwüre durch Transplantation von Bindehautlappen deckte und sein Verfahren in dem ‚Korrespondenzblatt für Nassauische Aerzte‘ beschrieb. Später ist dann, ohne von dieser Pagenstecherschen Methode zu wissen. Schöler der Sache näher getreten, der im Jahre 1876 und 1877 in den Jahresberichten seiner Klinik sein Verfahren eingehend beschrieb und 21 mal anwandte. Ohne Kenntnis dieser bereits vorliegenden Arbeiten, die beide, weil in weniger zugänglichen Schriften veröffentlicht, unbeachtet blieben, begann dann Kuhnt im Jahre 1884 seine von den obigen Mitteilungen abweichende Methode auszuüben.“ Von Geheimrat Kuhnt bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in dem angegebenen Jahrgange (1861) des ‚Korrespondenzblattes für Nassauische Aerzte‘ keine Mitteilung von A. Pagenstecher über Bindehautverwertung findet, auch wurde mir nahe gelegt, eine entsprechende Berichtigung zu geben. – Meine damaligen Angaben über die Operationen Alexander Pagenstechers verdanke ich gelegentlichen Mitteilungen Prof. Hermann Pagenstechers, die ich seinerzeit wiedergab, ohne daß ich mich durch eigenen Einblick in die mir nicht zur Verfügung stehende in Frage kommende Literatur von der objektiven Richtigkeit hätte überzeugen können. Geheimrat H. Pagenstecher, den ich daraufhin

300 Scheffels, Zur Prioritätsfrage etc.

um nachträgliche Aufklärung bat, teilte mir dann mündlich und brieflich mit, daß er sich in der Literatur-Angabe vielleicht geirrt habe, da er sie aus dem Gedächtnis gemacht habe; allerdings glaube er auch heute noch, daß die Veröffentlichung erfolgt sei, und zwar in einer allgemeinärztlichen, lokalen Zeitschrift; leider fehle es ihm an Zeit, seine Bibliothek daraufhin jetzt nachzuprüfen. Dagegen entsinne er sich absolut genau, daß sein Bruder in seiner Gegenwart mehrfach die Operation unter Assistenz von Berlin ausgeführt habe. In einem Falle, der ihm besonders genau in der Erinnerung geblieben. handelte es sich um ein perforiertes Ulcus nach oben und außen in der Nähe des Cornealrandes; A. Pagenstecher trug die Konjunktivagestiel ab und stopfte dieselbe mit der Wundfläche in das Ulcus, um es zum Verschluss zu bringen. – Geheimrat Mayhoyer der ebenfalls früher Assistent von Alexander Pagenstecher war und mit dem ich gelegentlich über diese Frage sprach, teilte mir jüngst ebenfalls, und, wie auch H. Pagenstecher, zum Zwecke der Veröffentlichung, brieflich mit, daß er mehrfach die Operation bei A. Pagenstecher gesehen habe; auch erinnere er sich ganz genau, daß seinerzeit der verstorbene Professor Berlin im Anschluß an eine Kuhntsche Mitteilung über Bindehautplastik ihm

bei Gelegenheit einer Heidelberger Tagung an die Pagenstecherschen Operationen erinnert und dann ausdrücklich hinzugefügt habe, daß dieselben auch veröffentlicht worden seien.

Nach den mir gemachten Angaben von Geheimrat Kuhnt steht nun allerdings fest, daß meine damaligen Angaben über die von A. Pagenstecher erfolgte Veröffentlichung in dem Korrespondenzblatt für Nassauische Aerzte (1861) unrichtig sind. Wo die Publikation erfolgt ist, ja ob sie überhaupt erfolgt ist, muß ich unentschieden lassen. An den tatsächlichen Verhältnissen aber, daß A. Pagenstecher, wie es scheint, als erster die Bindehautplastik zur Heilung von Hornhaut- geschwüren mehrfach be-nutzt hat, ändert ja diese Feststellung nichts. Im Gegenteil, sie erfährt durch H. Pagenstechers und Maywegs, sowie Berlins Angaben eine nochmalige Bestätigung. Nach wie vor aber bleibt es Kuhnt's unbestrittenes Verdienst –, und das habe ich auch damals ausdrücklich betont – das ganz in Vergessenheit geratene Verfahren zum dritten Male neu entdeckt und systematisch zur Methode ausgebaut zu haben.